

„Wie liegt die Stadt so wüst, die voll Volks war!“
*Die gewaltsame Einnahme und Zerstörung von Städten
zwischen Disruption und Kontinuität*

CHRISTOPH DARTMANN

Auf den ersten Blick erscheint es kontraintuitiv, die Analyse von Eroberungen und Zerstörungen von Städten im Spannungsfeld von Disruption und Kontinuität diskutieren zu wollen. Der Klageruf „Wie liegt die Stadt so wüst, die voll Volks war!“ leitet in der Luther-Übersetzung von 1912 das erste Kapitel der Klagelieder ein, die die Zerstörung Jerusalems durch König Nebukadnezar religiös-literarisch memorieren. Der Vers evoziert die Ödnis einer menschenleeren Trümmerlandschaft, also die Zerstörung der baulichen Struktur und die Tötung oder Vertreibung ihrer Bewohner:innen, wie sie in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments (2 Kg, Jer) breiter entfaltet werden, die von der Zerstörung des Tempels, des „Hauses des Herrn“, sowie aller anderen Häuser berichten. Von den ehemaligen Bewohner:innen seien nur „einige als Weingärtner und Ackerbauern“ (2 Kg 25,12 par.) zurückgelassen worden.

Die gewaltsame Eroberung und Zerstörung von Städten unter Vertreibung oder Tötung ihrer Bewohner:innen zählt zu den prominenten historischen Ereignissen, denen epochenmachende Bedeutung zugeschrieben wird. Das gilt zum Beispiel auch für die zweite Zerstörung Jerusalems durch die Truppen des späteren Kaisers Titus, die nicht zuletzt mit der Präsentation der Trophäen aus dem Tempel auf den Reliefs des Titusbogens in das kulturelle Gedächtnis eingegangen sind. Schon die synchrone Zerstörung Korinths und Karthagos im Jahr 146 v. u. Z. gilt als Meilenstein in der Geschichte der römischen Expansion.¹ Die Eroberung und Plünderung der namensgebenden Reichshauptstadt des Imperium Romanum selbst durch die Westgoten im Jahr 410 u. Z. veranlasste den Rhetor und Bischof Aurelius Augustinus, eine differenzierte Geschichtstheologie zu entwickeln, um diesem Ereignis den epochenmachenden Charakter abzusprechen. Durch sein Werk ‚De civitate Dei‘ bezeugt er aber zugleich die tiefe Erschütterung, die der erfolgreiche Angriff der Westgoten auf Rom

1 Vgl. DAVIES, Beginnings.

bei seinen Zeitgenoss:innen hinterlassen hat.² Die Liste analoger Ereignisse ließe sich für die folgenden Jahrhunderte problemlos fortsetzen: Die Eroberungen Jerusalems in den Jahren 614, 638, 1099 und 1187 resultierten aus der wechselvollen Geschichte der Imperien im Nahen Osten und markierten zugleich wegen der religiösen Valenz der Stadt symbolische Höhepunkte verschiedener Expansionskriege.³ Mit Konstantinopel geriet das ‚zweite Rom‘ 1204 und 1453 zweimal in den Fokus epochemachender Gewaltunternehmungen.⁴ Die blutige Eroberung Bagdads markierte im Jahr 1258 das Ende der etwa fünfhundertjährigen Herrschaft der Abbasiden.⁵ Mit der Einnahme von Tenochtitlán besiegelte 1521 das Heer unter Hernán Cortés die Zerschlagung des Aztekenreichs und begründete die Herrschaft der spanischen Krone in Mittelamerika.⁶ Auch für Kriege der Moderne zählen die Darstellungen zerstörter, entvölkerter Städte zu den Ikonen, die das Grauen der Kriege zu symbolisieren in der Lage sind. Weil Fortschritte in der Waffentechnik es ermöglichten, Städte, die weit hinter der Front lagen, in Schutt und Asche zu legen, lässt sich hier eine neue Etappe entgrenzter Gewalt erkennen. Beispiele aus dem Zweiten Weltkrieg sind Städte wie Coventry, Rotterdam, Dresden, Hiroshima und Nagasaki. Belagerungen und Eroberungen von Warschau, Stalingrad, Leningrad oder Berlin gingen gleichfalls mit massiven Angriffen einher, die aus den Städten Trümmerwüsten machten und zahllose Menschenleben forderten.⁷

Die Liste gewalttätiger Zerstörungen von Städten, die angegriffen wurden, weil sie das Ziel von Kriegszügen waren oder weil man sich von ihrer Einnahme strategische Vorteile erhoffte, ließe sich um zahllose Beispiele verlängern. Auf den ersten Blick scheinen sie eine fürchterliche Kontinuität disruptiver Gewaltereignisse zu suggerieren, mit denen das Leben von Menschen und die materielle Ausstattung ihres Alltags vernichtet worden sind. Doch trotz all des Leids und all der Zerstörung belegen die genannten Beispiele zugleich die Kontinuität städtischen Lebens an diesen Orten der Zerstörung. Mehr noch: Der Fortbestand der Städte nach ihren Katastrophen scheint den Normalfall darzustellen: Auf die eine oder andere Weise bestehen fast alle genannten Städte bis in die Gegenwart fort und erfüllen politische, ökonomische, soziale und kulturelle Zentralfunktionen. Inwiefern die Bevölkerung in den Städten geblieben ist, nach der Vertreibung zurückkehren konnte oder von neuen Bewohner:innen ersetzt wurde, mit welcher Kontinuität Infrastruktur wieder nutzbar gemacht werden konnte und Institutionen fortbestanden, auch wie langfristig sich die Prozesse der neuen Nutzarmachung hinzogen, ist für den Einzelfall unterschiedlich. Zu Phänomenen der

2 Vgl. MEIER, Völkerwanderung, S. 210–223.

3 Vgl. HOWARD-JOHNSTON, Jerusalem, S. 281–294; LILIE, Byzanz, S. 75–125; ASBRIDGE, Kreuzzüge, S. 104–130 und S. 387–394.

4 Vgl. ASBRIDGE, Kreuzzüge, S. 565–570; LILIE, Byzanz, S. 435–443 und S. 502–507.

5 Vgl. CONERMANN, Einnahme, S. 54–100; KRÄMER, Conquest, S. 97–116.

6 Vgl. REINHARD, Unterwerfung, S. 293–310.

7 Zum Thema Stadtzerstörungen vgl. als Zusammenschau KÖRNER, Stadtzerstörung; RANFT – SELZER, Städte.

Kontinuität ist auch zu zählen, wenn die Erinnerung an die Zustände vor der Zerstörung oder an die Zerstörung selbst in der Stadt wachgehalten wird, wodurch letztlich eine Kontinuität über die Akte der Disruption hinweg hergestellt wird, die mit den Belagerungen und Zerstörungen angezielt war. Nicht zuletzt das einleitende Zitat aus den Klageliedern des Alten Testaments stammt aus einem Gebetszyklus, dessen argumentative Dynamik von der Erinnerung an den früheren unzerstörten Zustand über die Trauer angesichts der gegenwärtig wüst liegenden Stadt hin zur Hoffnung auf ihre zukünftige Wiederbelebung führt.

Als das Organisationsteam der Tagung, aus der der vorliegende Band hervorgegangen ist, mit ihrer Konzeption begonnen hat, war noch nicht abzusehen, dass die Belagerung, Eroberung und Zerstörung von Städten zu einem Thema von bedrückender Aktualität werden sollte.⁸ Aber seit dem massiven Einmarsch russländischer Truppen in die Ukraine im Februar 2022 gehört der Angriff auf Städte zu den Ereignissen, über die wir in den Medien in brutaler Regelmäßigkeit informiert werden. Die neue Phase der Angriffe auf die Ukraine begann damit, dass Panzerkolonnen rasch auf die Hauptstadt Kyiv vorstießen, um sie quasi im Handstreich einzunehmen und mit der Hauptstadt das gesamte Land unter die Kontrolle der Moskauer Regierung zu stellen. Die ukrainischen Streitkräfte hatten diesen Vorstoß aber offensichtlich antizipiert und konnten ihn zum Stocken bringen, sein Momentum brechen: Die Panzer standen still, und die Hauptstadt konnte gehalten werden. Seitdem wird sie wie auch viele andere ukrainische Städte in unregelmäßigen Abständen massiv beschossen, um die zuverlässige, kontinuierliche Energieversorgung zu stören und um die Bevölkerung in eine beständige Furcht zu zwingen, jederzeit von einem tödlichen Raketen- oder Drohnenbeschuss getroffen werden zu können. Die Gräueltaten an der Zivilbevölkerung während der Besatzung von Butscha oder die Belagerung, Zerstörung und vollständige Eroberung von Mariupol zählen zu den markanten Etappen der ersten Kriegsmonate. Im Frühjahr 2023, als die Tagung stattgefunden hat, haben uns immer neue Nachrichten über quälend langsame Straßenkämpfe in Bachmut erreicht, in denen allem Anschein nach um das Vorrücken in jeden Häuserblock gekämpft worden ist, was zu einem brutalen Abnutzungskrieg geführt hat. Zugleich können wir durch Videos, Berichte und Interviews scheinbar live miterleben, wie die Bewohner:innen der umkämpften Städte zu überleben versuchen, wie sie die basale Versorgung organisieren oder auch wie sie die kontinuierliche Bedrohung aus der Luft empfinden. In der Rückschau haben einige Bilder von diesem Krieg bereits ikonischen Charakter gewonnen: von Menschen in U-Bahn-Schächten, vom Angriff auf den Fernsehturm in Babel Yar in unmittelbarer

8 Die Geschichte dieser Phase der Angriffe der Russischen Föderation auf die Ukraine ist noch nicht vollständig geschrieben. Deswegen wäre auf eine Fülle von Zeitungsartikeln zu verweisen, was an dieser Stelle aber nicht angezeigt ist. Ein laufend aktualisiertes Dossier bietet die Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/themen/europa/krieg-in-der-ukraine/> (Stand: 21.02.2024). Die ersten Monate behandelt SASSE, Krieg.

Nähe zur Gedenkstätte für die Ermordung von 33.000 jüdischen Menschen durch die Deutschen während des Zweiten Weltkriegs, von den Leichen auf der Straße in Butscha, von den eingeschlossenen Soldaten im Asow-Stahlwerk in Mariupol.

All das Grauen, das ich gerade evoziert habe, hat eine zutiefst zeitliche Dimension: Militärische Angriffe leben von ihrer Geschwindigkeit und dem Überraschungsmoment, die Verteidigung muss dieses Momentum brechen; die unvorhersehbare, kontinuierliche Bedrohung durch Drohnen und Raketen und die Zerstörung ziviler Infrastruktur sollen die Menschen unter andauernden Stress setzen und zur Aufgabe zwingen; Liveberichte, die den Eindruck der Augenzeugenschaft suggerieren, nehmen Einfluss auf die gleichzeitige politische Diskussion weltweit und können dadurch entscheidenden Einfluss darauf gewinnen, welche Waffen wie rasch oder wie ausdauernd ins Kriegsgebiet geliefert werden; ikonische Bilder fixieren mit der Erinnerung an bestimmte Momente zugleich rationale und emotionale Wertungen und Deutungen, stellen sie also auf Dauer. Bei aller Unvergleichlichkeit der Konstellation wiederholen sich unter anderen Umständen ähnliche Bilder von den militärischen Aktionen, mit denen der Staat Israel auf den Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 reagiert. Auch dort spielten und spielen Überraschungsmomente, die zeitliche Koordination von verschiedenen Angriffen, aber auch die Herstellung synchroner medialer Präsenz eine entscheidende Rolle für den Verlauf und die Resultate der Gewalthandlungen.

1 Gewaltzeiten

Die vorliegenden Beiträge dokumentieren die Ergebnisse einer Tagung, die die Forschungsgruppe ‚GewaltZeiten‘ an der Universität Hamburg organisiert hat.⁹ Die Forschungsgruppe verfolgt das Ziel, temporale Dimensionen von kollektiven Gewalthandlungen wie Kriegen, Pogromen oder Kaperfahrten von der Antike bis zur Gegenwart zu analysieren, wobei die Analyse von den Methoden historisch arbeitender Kulturwissenschaften geprägt ist. Damit greift sie einerseits das aktuell in der Geschichtswissenschaft lebhafte Interesse an Zeit als historisch wandelbarer Kategorie und Praxisgrundlage auf, andererseits erschließt sie neue Felder einer historischen Gewaltforschung.¹⁰ Wie die bisher angesprochenen Beispiele bereits erkennen lassen, steht dabei einerseits die soziale Praxis im Fokus, andererseits die Erinnerung und

9 Über die Aktivitäten der Forschungsgruppe informiert einstweilen die Homepage: <https://www.geschichte.uni-hamburg.de/forschung/forschungsprojekt-gewalt-zeiten/forschungsgruppe-gewalt-zeiten.html> (Stand: 22.02.2024). Erste Fallstudien liegen vor bzw. stehen vor der Publikation: RIESS, Prolegomena; RAUM, Bezwingen; DARTMANN, Antizipation.

10 Einen aktuellen Forschungsüberblick bei ROTHAGE, *Zeiten*, S. 1–27. Für die Vormoderne zum Beispiel: CZOCK – RATHMANN-LUTZ, *ZeitenWelten*; OSCEMA – SCHNEIDMÜLLER, *Zukunft*; KIENING, *Erfahrung*; wichtige Impulse in LANDWEHR, *Abwesenheit*. Zur Temporalität in der Gewaltforschung vgl. das Themenheft ‚Im Brennglas‘; HOEBEL – KNÖBL, *Gewalt*.

mediale Präsentation von Gewalt, wobei beide Dimensionen nicht voneinander getrennt konzipiert sind. Neben der Analyse vergangener gewalttätiger und kommunikativer Praxis erschließt die Analyse von ‚GewaltZeiten‘ auch die historiographische, geschichtswissenschaftliche Modellierung von Vergangenheiten anhand von Kriegen und anderen markanten kollektiven Gewaltaktionen.

Die Analyse von Gewaltpraxis in Form kollektiver Gewaltinitiativen erweist Zeit erstens als ein Instrument, das als Waffe eingesetzt werden kann: Die scheinbar endlose Ausdehnung einer Belagerung oder die Plötzlichkeit des Überfalls schaffen durch die Nutzung von Zeit als Gewaltressource maßgeblich die Voraussetzungen, unter denen die Beteiligten zu agieren haben. Dabei erweist sich die vermeintlich objektive Zeit von Uhren und Kalendern als Kategorie, die der Diversität individueller Zeiterfahrung nicht gerecht wird. Auch wenn dies in historischen Quellen nicht unbedingt gut zu fassen ist, unterscheiden sich die Zeitwahrnehmungen nicht nur zwischen Belagerern und Belagerten, sondern auch je nach der konkreten Position im Gesamtgefüge der Beteiligten und Betroffenen. Für moderne Ereignisse wie die Belagerung Leningrads von 1941–1944 ist diese Differenz deutlich fassbar.¹¹ Hinzu können Sinnzuschreibungen treten, die Gewalt zum Beispiel auf einen liturgisch-religiösen Kalender beziehen und daher mit weiteren Bedeutungsebenen aufladen. Auch dort, wo Zeit sich nicht direkt als Ressource der Gewalt namhaft machen lässt, stehen Zeitregimes, homo- oder polyrhythmische Geschehenskoordinationen, Ballung von Aktionen oder das lange Verschleppen von Bedrohungsszenarien für verschiedene Optionen, zeitliche Dimensionen bei Angriff und Verteidigung nutzbar zu machen. Vom Momentum eines Angriffs oder seinem Stocken war bereits oben die Rede. Kurz: militärische, kollektive Gewalt ist eine zutiefst temporale Praxis. Dieser Befund lässt sich auch auf verschiedene Phasen einer koordinierten offensiven oder defensiven Aktion übertragen, die aus Phasen der Vorbereitung, der ersten Konfrontation, eines Hin- und Herbogens der Kräfte bis zu Sieg, Niederlage oder einer anscheinend unüberwindlichen Pattsituation bestehen. Zu fragen ist auch, ob es eindeutige Momente gab, in denen die Gewalt begonnen hat und beendet worden ist. Die scheinbar eindeutigen Daten der Geschichtsschreibung zum Anfang und Ende von Kriegen erweisen sich als weniger sicher, als es auf den ersten Blick scheinen mag: Inwiefern sind schon Bedrohungsszenarien oder das Erzeugen von Furcht vor einem Angriff zur Zeit der Gewalt zu zählen, auch wenn sie für diesen Moment noch als erwartbare Zukunft antizipiert wird? Wie ist es zu bewerten, wenn Kriege an verschiedenen Schauplätzen zu unterschiedlichen Zeiten enden? Begründen Jahrzehnte nach Kriegsende drohende Explosionen von nicht detonierten Bomben eine latente Gegenwart des Kriegs weit über den Waffenstillstand hinaus? Neben den Zeiten der Gewalt kann des Weiteren danach

11 Vgl. als Podcast Die Geschichte Europas Folge S-007: Die Belagerung Leningrads (1941–1944), mit Dr. Olga Sturkin, <https://geschichteeuropas.podigee.io/288-288> (Stand: 22.02.2024); STURKIN, Belagerung.

gefragt werden, welche externen Chronologien oder Rhythmen die Dynamik von Kriegshandlungen und Gewalttaten mit beeinflusst haben. So lässt sich beispielsweise zeigen, dass die Rhythmen der Amtsfristen von Befehlshabern römischer Heere die Verläufe von Kriegen massiv beeinflusst haben, die die Römische Republik auf der Iberischen Halbinsel und in Nordafrika geführt haben.¹² Für maritime Militärkampagnen Genuas während des Hoch- und Spätmittelalters lässt sich plausibilisieren, wie entscheidend die Interferenz zwischen voneinander divergierenden militärischen und ökonomischen Planungshorizonten auf das Kriegsgeschehen Einfluss genommen hat.¹³

Neben der Gewaltpraxis hat es sich zweitens als fruchtbar erwiesen, temporale Dimensionen der Erinnerung an Gewalt und ihrer medialen Repräsentation bzw. Präsentsetzung in den Fokus der Analyse zu rücken. Die Übergänge zwischen Praxis, Erinnerung und medialer Präsentation können durchaus fließend sein, wenn zum Beispiel die moderne Liveberichterstattung auf den Verlauf von Gewalthandlungen zurückwirkt oder Traumapatient:innen die Gewalt der Vergangenheit als gegenwärtig erleben. Für narrative Formate in Text und Bild zählen die Organisation von Handlung, Schnittfolge und Szenenwechsel, die Rhythmen der erzählten und der Erzählzeit zu den klassischen Themen der Analyse. Doch auch Gemälde und Fotografien besitzen eine temporale Dimension, wenn sie Geschehen auf einen Moment verdichten oder Geschehensabläufe nachvollziehbar oder antizipierbar gestalten.¹⁴ Darüber hinaus können Medienensembles in je eigener Weise vergangene Gewalt erfahrbar machen oder zukünftige Gewalt zu antizipieren einladen. Selbstverständlich ordnen sich solche Repräsentationen in Gebrauchs-, Repräsentations- und Aufführungskontexte ein, die in Verlauf ihrer Präsentsetzung je neue temporale Konstellationen erzeugen, wie vergangenes oder zukünftiges Gewalthandeln mit der Gegenwart verschränkt wird.

Die Komplexität intertemporaler Referenzen lässt sich an folgendem Beispiel veranschaulichen, in dem noch einmal die Klagelieder des Alten Testaments aufgenommen werden: In der weitgehend aus Trümmern des Zweiten Weltkriegs neu errichteten spätmittelalterlichen Rotterdamer Laurenskerk ist im Frühjahr 2021 Rudolf Mauersbergers Motette „Wie liegt die Stadt so wüst“ zur Aufführung gekommen, die der Kantor der Dresdener Kreuzkirche im Jahr 1945 zur Erinnerung an die Zerstörung seiner Heimatstadt komponiert hat und die dort regelmäßig erklingt. In einem vom Rotterdamer Laurens Collegium während der Corona-Pandemie aufgenommenen Video, das auf YouTube verfügbar ist, werden der alttestamentarische Text, seine Vertonung im Anschluss an die Zerstörung Dresdens und an das Ende des Zweiten Weltkriegs sowie der Aufführungsort in den Niederlanden durch das Abfilmen eines Ge-

12 Vgl. RAUM, *Bezwinger*.

13 Vgl. DARTMANN, *Antizipation*.

14 Vgl. GRAVE, *Bild*.

denksteins miteinander verknüpft, der an die Zerstörung der Kirche während der deutschen Bombenangriffe am 14. Mai 1940 und den Beginn ihres Wiederaufbaus am 19. Mai 1952 erinnert.¹⁵ Durch die Aufführungen der Motette in Dresden und die Videoaufnahme in Rotterdam werden die etwas mehr als 2000 Jahre alten Klagelieder über die Zerstörung Jerusalems in je eigener Weise mit der Vergangenheit und Gegenwart der Städte Dresden und Rotterdam verknüpft. Dabei eröffnet der Transfer von Dresden nach Rotterdam noch einmal neue Bezüge, weil er das Stück aus dem umkämpften und von Rechtsextremen teilweise okkupierten Gedenken an die Bombenangriffe auf die Elbmetropole löst. Zumindest imaginär kann die Aufführung der Musik das Gedenken der Gegenwart an die Zerstörungen und das Töten des Zweiten Weltkriegs und an das wüst liegende Jerusalem während des 6. vorchristlichen Jahrhunderts heranrücken und in einen gemeinsamen, die Epochen übergreifenden Assoziationsraum stellen. Die Aufnahme resultiert aus einem Livestream, der über das Videoportal jederzeit abgerufen werden kann. Wie sich die ‚Wiederaufführung‘ bei Abrufen des Videos in die Zeitpraxis der Betrachter:innen fügt, muss offen bleiben.

2 Die Erträge der vorliegenden Beiträge

Die folgenden elf Beiträge dokumentieren in überarbeiteter Fassung die Diskussionen einer Tagung der Forschungsgruppe ‚GewaltZeiten‘, die unter der Überschrift „Die zerstörte Stadt zwischen Zäsur und Kontinuität“ am 12. und 13. Mai 2023 in Hamburg stattgefunden hat. Wir haben uns für die Publikation entschieden, weil die Beiträge in substanzieller Weise dazu beitragen, das Forschungsparadigma zu entfalten, Temporalitäten von Gewaltunternehmungen in den Fokus zu nehmen und damit aktuelle Debatten zur Gewaltgeschichte wie zur Geschichte von Zeitlichkeiten voranzubringen. Im Anschluss seien zentrale Aspekte zusammengestellt, mit denen dies in der vorliegenden Publikation geleistet wird.¹⁶

15 Mauersberger – WIE LIEGT DIE STADT SO WÜST – Laurens Collegium: <https://youtu.be/31qM9ZjMNQI?feature=shared> (Stand: 22.02.2024), der Gedenkstein bei 0:00–0:12. Zur Motette und ihrer Rolle im Gedenken an die Zerstörung Dresdens vgl. SPRIGGE, Dresden, S. 83–121. Ebd., S. 89, auch der Verweis auf eine Fotografie, die das Spannungsfeld von Zäsur und Kontinuität symbolisiert: „More pertinently, the image stages the disjuncture between the traumatic rupture caused by the firebombing and a desire to return to normality that characterizes the choir’s late wartime and early post-war activities.“ Zum umstrittenen Gedenken an die Bombardierung Dresdens vgl. JERZAK, Februar, zuerst in: REUBAND, Dresden, hier zitiert nach der Online-Fassung.

16 Die Nachweise der Ergebnisse erfolgen durch Verweise auf die Einzelbeiträge im fortlaufenden Text.